

# Gott auf der Straße

## Barmherzigkeits-Sonntag: „Obdachlose beherbergen“ ist eine tägliche Pflicht

**M**arkus, biglietto per mangiare . . .?“ – Vor mir steht Paulo (Name geändert), ein 28-jähriger Rumäne von zierlicher Gestalt, der vor drei Jahren nach Köln gekommen ist. Mit erwartungsvollem Blick fragt er mich nach Essens-Gutscheinen für „Gulliver“, die Überlebensstation für Obdachlose hinter dem Kölner Hauptbahnhof. Er spricht Rumänisch, Türkisch, Italienisch und ein wenig Deutsch. Sobald er den Mund öffnet, sieht man sein fast zahnloses Gebiss. Ich kenne Paulo schon länger. Er kam offiziell als Tourist nach Köln, suchte aber eigentlich eine feste Arbeit – wie so viele andere osteuropäische Armutsfüchtlinge auch. Doch außer Gelegenheitsjobs kam bislang nicht viel dabei heraus. Wenn das Geld gar nicht mehr reicht, dann prostituiert er sich.

Jeden Abend um 21 Uhr versammeln sich hier am Appellhofplatz in der Nähe des Kölner Hauptbahnhofs bis zu 80 Menschen und erwarten den VW-Bus der Kölner EMMAUS-Gruppe. „Miteinander leben, arbeiten und helfen“ – so lautet das Motto dieser einst von Abbé Pierre in Frankreich gegründeten Bewegung. Kölner EMMAUS-Mitglieder und weitere Ehrenamtliche verteilen hier Abend für Abend frisch zubereitete Suppe sowie Kaffee und Tee an Obdachlose und Bedürftige.



Schwester Franziska, meine Kollegin in der Obdachlosenseelsorge, und ich sind ebenfalls regelmäßig bei der abendlichen Suppenausgabe am Appellhofplatz. Manchmal können wir die Menschen hier mit

Informationen über das Angebot der Kölner Wohnungslosenhilfe oder mit Essens-Gutscheinen für die Wohnungslosen-Kontaktstellen unterstützen. Im Winter haben wir auch schon mal warme Decken, Socken oder Schlafsäcke dabei. Aber letztlich können wir den Menschen außer uns selbst, außer unserem Ohr und unserer Zeit, nicht viel anbieten.

Doch was eben auch gefragt ist, das ist Verständnis und Mitgefühl für die Geschichten und Schicksale dieser Menschen, deren Leben Schiffbruch erlitten hat. Es sind Geschichten, die von Gewalt, von zerbrochenen Beziehungen, Missbrauch, Schulden und Armut, von Sucht, Einsamkeit und manch anderen Lebensunfällen erzählen. Aber eben immer wieder auch von Hoffnung und Zuversicht und von dem Willen neu anzufangen.

Mich berühren diese Schicksale nach wie vor: So viel erlittenes Leben! Aber auch so viel Hoffnung und Vertrauen – trotz allem! Gleichzeitig spüre ich eine Grenze, merke, dass ich im Kreise der Obdachlosen als Mensch, als Fran-



Eine warme Suppe in der Obdachlosenhilfe.

(Foto: KNA-Bild)

ziskaner und als Seelsorger zwar willkommen und akzeptiert bin, aber ich bin eben nicht „einer von ihnen“. Denn ich habe ja ein festes Zuhause, habe Familie, Freunde, Mitbrüder, eine Ausbildung, Arbeit.

Dennoch geschieht in diesen Begegnungen auf der Straße etwas von dem, was Kirche aus-

**Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, barmherzig zu sein wie der himmlische Vater, und uns gesagt, wer dich sieht, sieht ihn.**

**Sende aus deinen Geist und schenke uns allen seine Salbung, damit das Jubiläum der Barmherzigkeit ein Gnadenjahr des Herrn werde und deine Kirche mit neuer Begeisterung den Armen die Frohe Botschaft bringe.**

AUS DEM GEBET ZUM JAHR DER BARMHERZIGKEIT

macht. Es ist etwas spürbar von der frohen Botschaft des Lebens und der Hoffnung, die Jesus einst verkündet hat. Obdachlosenseelsorge – das ist Kirche auf der Straße. Denn es geschieht dabei Begegnung mit dem „heruntergekommenen Gott“, mit Christus, der mir im obdachlosen Armen entgegenkommt: „... ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35).

Lange Zeit war die Wohnungslosenseelsorge

in Köln gewissermaßen selbst obdachlos. Seit 2004 gibt es „Gubbio“, die ehemalige Franziskanerkirche und Räume des ehemaligen Franziskanerklosters in der Ulrichgasse, die der Obdachlosenseelsorge zur Verfügung stehen. Hier finden dienstags und mittwochs nach dem Kaffeetrinken regelmäßige pastorale Angebote statt: Bibelgespräche, Taizé-Gebete, thematische Gesprächskreise, Kino, Messfeiern und Andachten.

„Und da kommen wirklich Obdachlose hin?“, fragt mancher Außenstehende. – Ja, sie kommen! Und die Gespräche, die hier stattfinden, und die Gottesdienste, die wir hier feiern, sind von großer Echtheit und Unmittelbarkeit geprägt. Oft bin ich am Ende eines Nachmittags der Beschenkte. Menschen, die „Gubbio“ besuchen, kennen in der Regel das Leben von seiner dunkelsten Seite, und deshalb ist für sie Glaube etwas wirklich Existenzielles.

In den Wintermonaten bieten wir in „Gubbio“ jede Freitagnacht unter dem Namen „Nacht-Café“ für maximal zwölf Wohnungslose die Möglichkeit zur Notübernachtung an. In den übrigen Nächten der Woche findet das gleiche Angebot in anderen christlichen Gemeinden statt. Gemeinsam wird auf Isomatten und in Schlafsäcken auf dem Boden geschlafen. Auch Paulo, der Rumäne vom Appellhofplatz, nutzt dieses Angebot gerne. Diese Hilfe ist für ihn und unsere anderen Gäste vielleicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Doch es macht etwas erlebbar von dem, was Papst Franziskus „eine arme Kirche für die Armen“ nennt.

BRUDER MARKUS FUHRMANN OFM,  
Obdachlosenseelsorger in Köln

→ [www.gubbio.de](http://www.gubbio.de)